

Im Bernemer Museumslädchen findet im Juni eine Ausstellung
mit 27 historischen Fotos eines Bornheimer Originals statt

Mickey Bohnacker – Ein großer kleiner Bornheimer & seine Kamera

Liebe Freundinnen & Freunde Bornheims,

der Bornheimer Mickey Bohnacker, der eigentlich Karl-Heinz Bohnacker hieß, wurde am 24. April 1928 am Pestalozziplatz geboren. Als er am 28. Februar 2017 mit 88 Jahren verstarb wohnte er noch immer am Pestalozziplatz. Doch er war ein Weltenbummler mit der Kamera. Sich selbst bezeichnete er einmal humorvoll als „der König der Liliputaner“ weil seine lichte Höhe nur 1,52 Meter betrug. Doch diese Selbsteinschätzung wurde ihm nicht gerecht, denn Mickey hatte mehr Weitblick als viele seiner Zeitgenossen.

Nach der Volksschule musste Mickey auf Druck der Eltern wie sein Vater den Beruf des Feinmechanikers erlernen. Nach dem Kriegsende lag seine Vaterstadt in Schutt und Asche und war Teil der US-amerikanischen Besatzungszone. Im ehemaligen I.G.-Farbenhaus nahm General Dwight D. Eisenhower als Oberbefehlshaber der US-Army Quartier. Dies war für Mickey persönlich ein großes Glück und gab seinem Lebensweg eine neue Wendung. Mickey fiel dem General im deutsch-amerikanischen Jugendclub positiv auf und bekam über diesen Kontakt die Möglichkeit das Fotografieren zu erlernen. Sein erster Fotografenjob hatte er bei der Militärzeitung „Occupation Chronicle“. Dies war der Start des kleinen Fotografen aus Bornheim in die große Welt.



(Foto: Institut für Stadtgeschichte)

Über Jahrzehnte kam ihm so alles was Rang und Namen hatte vor die Linse. Filmstars, berühmte Musiker wie die Beatles, Spitzensportler, Politgrößen und allerlei Prominenz aus den verschiedensten Sparten. Bis hin zu Spitzbuben wie dem Bornheimer Henry Jäger und der Korbmacher-Bande oder der Prostituierten Rosemarie Nitribitt.

Besonders seine persönliche Freundschaft mit Elvis Presley während dessen Militärdienstzeit in Friedberg schuf die Grundlage für eine bedeutende Fotoserie über einen der größten Musiker des 20. Jahrhunderts.

Doch Mickey Bohnacker dokumentierte auch mit stets wachem Auge die Entwicklung Frankfurts von der Ruinenstadt über die Zeit des Wirtschaftswunders bis in die Moderne. Dabei saß ihm oft der Schalk im Nacken, wenn er beispielsweise Kamele und Elefanten vor Parkuren platzierte oder Schäferhunde auf einem Truck der US-Army.

Er arbeitete überwiegend als freier Fotograf aber auch mit bedeutenden Agenturen, Illustrierten und Tageszeitungen wie der Frankfurter Rundschau und der Frankfurter Abendpost / Nachtausgabe. Ebenso zählten die Lufthansa, der Frankfurter Flughafen, die Pelzbranche und andere zu seinen festen Auftraggebern.

Ich sehe noch heute Mickey vor mir auf der Berger Straße mit seiner Baseballkappe und dem krawattenähnlichen Halsschmuck mit dem Wappen der 3. Panzerdivision Spearhead, das er von Elvis Presley geschenkt bekam. Dann traf mich ein Redeschwall beziehungsweise frontaler Geschichtsunterricht zur Frankfurter Geschichte(en), der manchmal in einer Bornheimer Kneipe bei einem Gläschen fortgesetzt wurde.

Mickey Bohnacker hat große Teile seines Lebens in vollen Zügen – oder besser gesagt im schnellen Porsche – erlebt. Die letzten Jahre stand er mehr im Schatten und zehrte von seiner Berühmtheit.

Das Institut für Stadtgeschichte erwarb dankenswerterweise im April 2018 den Nachlass des Pressefotografen Mickey Bohnacker der aus Zehntausenden von Fotos und anderen Dokumenten bestand. In 50 Kisten war sein pralles Leben ungeordnet, undatiert und unbeschriftet gesammelt, darunter auch ein paar alte Socken, die jetzt im Besitz der Stadt Frankfurt sind

Auf der Trauerfeier und Beisetzung Mickey Bohnackers am 17. März 2017 auf dem Bornheimer Friedhof waren sich die Geschäftsführerin des Frankfurter Presseclubs, Monica Fröhder (Weber-Nau), der Historiker und Archivar Tobias Picard, der Mitherausgeber der Frankfurter Allgemeinen Werner D'Inka und der Stadtteilhistoriker Bernhard E. Ochs einig, dass Mickey Bohnacker eine kleine Ausstellung in seinem Heimatstadtteil „dem lustigen Dorf“ Bornheim gewidmet werden sollte. Dies ist nun hiermit geschehen.

Mit freundlichen Grüßen



Bernhard E. Ochs
Vorsitzender

Wann:

Vernissage: Freitag, 31. Mai 2019,
19.30 Uhr

Öffnungszeiten:

01./02./08./09./15./16. Juni 2019,
15.00 bis 18.00 Uhr.

Wo: Bernemer Museumsplätzchen
(Frankfurts kleinstes Museum),
Turmstraße 11, Frankfurt-Bornheim

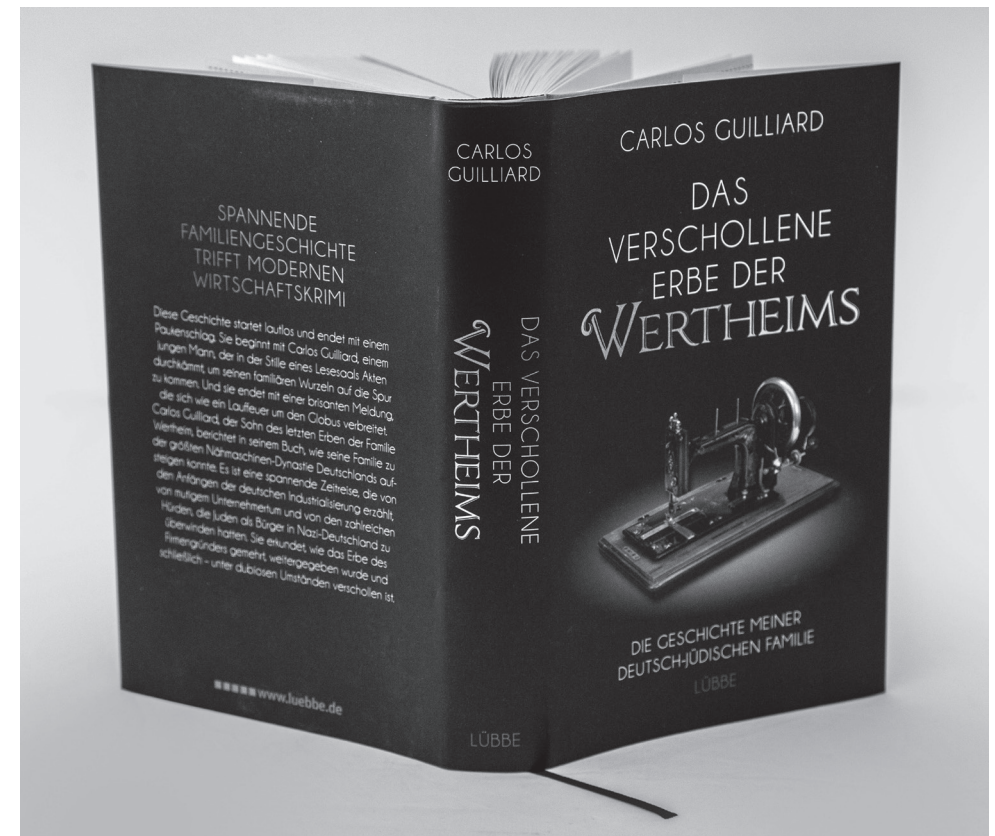
Broschüre zur Ausstellung

Zur Vernissage erscheint eine Broschüre mit dem Titel: Mickey Bohnacker - Ein großer kleiner Bornheimer & seine Kamera“, die zum Selbstkostenpreis erhältlich ist!

Das verschollene Erbe der Wertheims

Diese Geschichte startet lautlos und endet mit einem Paukenschlag. Sie beginnt mit Carlos Guilliard, einem jungen Mann, der in der Stille eines Lesesaals Akten durchkämmt, um seinen familiären Wurzeln auf die Spur zu kommen. Und sie endet mit einer brisanten Meldung, die sich wie ein Lauffeuer um den Globus verbreitet. Carlos Guilliard, der Sohn des letzten Erben der Familie Wertheim, erzählt in seinem Buch, wie seine Familie zu der größten Nähma-

schinen-Dynastie Deutschlands aufsteigen konnte. Es ist eine spannende Zeitreise, die von den Anfängen der deutschen Industrialisierung erzählt, von mutigem Unternehmertum und von den zahlreichen Hürden, die Juden als Bürger in Nazi-Deutschland zu überwinden hatten. Sie erkundet, wie das Erbe des Firmengründers gemehrt, weitergegeben wurde und schließlich – unter dubiosen Umständen verschollen ist.



Auf der Suche nach den Vorfahren

Die Geschichte dieses Buches beginnt im Frankfurter Stadtarchiv. Dorthin verschlägt es Carlos Guilliard im März 2003. Der Münchner ist auf der Suche nach seinen Wurzeln. Nach Informationen zu seinem Vater, den er nie kennengelernt hat, und nach weiteren Angehörigen der großen Familie Wertheim, zu der Guilliard irgendwie dazu gehört. Als die freundlichen Mitarbeiter des Stadtarchivs auf Guilliards Bitte nach Informationen über Joseph Wertheim mehrere mannshohe Rollcontainer herbeischaffen, staunt Guilliard nicht schlecht und ahnt vielleicht schon, dass Arbeit auf ihn zukommt. Dass er gut 15 Jahre später ein mehr als 300 Seiten starkes Buch über „Das verschollene Erbe der Wertheims“ vorlegen wird, ahnt er sicherlich noch nicht.

Eine dampfende Werbefigur bringt den Durchbruch

Der große Stammvater und treibende Kraft ist Joseph Wertheim. Als Guilliard die Dokumente im Stadtarchiv sichtet, ahnt er ebenfalls noch nicht, dass Joseph Wertheim sein Uropa ist. Der macht sich 1854 von Rotenburg an der Fulda über Bremerhaven auf den Weg nach New York. Der gelernte Mechaniker ist dort als Aushilfe in einem Tabakladen zunächst hoffnungslos unterfordert. Während seines Müßiggangs kommt ihm die Idee, in eine Werbefigur im Schaufenster des Tabakladens eine kleine Dampfmaschine einzubauen, damit die Figur tatsächlich raucht. Die Dampf ablassende Tabakfigur erregt großes Aufsehen und in der Menschentraube auf dem New Yorker Trottoir steht ein Mann, der auf den zukünftigen Werdegang Wertheims Einfluss hat: Isaak Merrit Singer. Der Unternehmer bietet ihm ohne Federlesens einen Job als Mechaniker in seiner Nähmaschinenfabrik an.

Wertheim erlebt den Aufstieg der Singer-

Nähmaschinen mit und kehrt 1858 nach Deutschland zurück. Sein Schwarm aus Kindertagen, Rosalie Ballin, ist zu dieser Zeit schon nach Frankfurt übersiedelt, wo ihr Vater in der Fahrgasse einen Handel für Tuchwaren betreibt. Wertheim folgt ihr nach Frankfurt, auch weil er sich in der freien Reichsstadt mehr Chancen für sein angestrebtes Nähmaschinen-gewerbe erhofft. Doch das ist gar nicht so leicht, denn dafür braucht es Bürgerrechte, die der unverheiratete Wertheim noch nicht hat. Offenbach und Hanau sind zu diesem Zeitpunkt fortschrittlicher und in der Industrialisierung weiter. Wertheim eröffnet seine erste Fabrik daher 1863 zunächst in Hanau. Erst vier Jahre später erteilt das damals noch selbstständige Bürgermeisteramt von Bornheim die Erlaubnis für eine große Nähmaschinenfabrik in der Burgstraße.

Die meisten dieser Informationen erhält Guilliard nicht im Stadtarchiv, aber sein Interesse ist nach dem Besuch dort geweckt. Über Erika Hahn von der Organisation „Frankfurt lädt ein“ erfährt er im März 2003, dass er einen noch lebenden Chronisten der Familiengeschichte gerade verpasst hat. Wertheims Urenkel Albert Ullin war aus Melbourne zu Besuch in seiner Heimatstadt Frankfurt.

Guilliard besucht Ullin im Januar 2004 in Melbourne und staunt darüber, dass sein Vetter kistenweise Dokumente, Aufzeichnungen und Bilder hat. Selbst eine Abschrift des 40-seitigen Testaments von Joseph Wertheim ist vorhanden. Ullin erzählt auch über weitere Verwandte in den USA. „Von Ullin wurde ich weitergereicht“, erinnert sich Guilliard. Er lernt dabei auch Berthold Engel kennen, einen Nähmaschinen-sammler aus Bad Orb, der aus verschiedenen Stadtarchiven in Hessen viel über den Nähmaschinenpionier zusammengetragen hat.

Der heute 47-jährige Guilliard taucht immer tiefer in die Familienchronik ein, die gar nicht so leicht zu überblicken ist. Denn allein aus der Ehe von Joseph und Rosalie Wertheim gehen zehn Kinder hervor. Der wichtigste Sprössling für den Erhalt des Familienunternehmens wird der 1868 geborene Karl Gustav Wertheim, der die Firma vor dem Zugriff der Nazis schützt, indem er sie nach Barcelona verlegt. Jenen Karl Gustav Wertheim, der sich in Spanien Carlos Vallin nennt, hält Guilliard zunächst für seinen Großonkel. Im Verlauf seiner Recherche erfährt er allerdings, dass es sein Opa war. Denn Guilliards Vater Wolfgang Ambrosius Bäuml ist der uneheliche Sohn von Vallin. Guilliard gelingt es auch, mehr über seinen Vater herauszufinden. Der wird von Vallin als Alleinerbe des stattlichen Wertheim-Vermögens auserkoren, muss dafür aber zu Lebzeiten durch Vallins Frau Maria gehörig leiden. „Zwischen 1945 und 1976 war mein Vater eine Marionettenfigur.“ Er muss etwa regelmäßig als Geldschmuggler fungieren, um dicke Pesetenbündel aus dem inzwischen totalitären Spanien in die sichere Schweiz zu transportieren.

Nach mehr als zehnjähriger Recherche lernt Guilliard bei einem Segeltörn die Journalistin Gundula Englisch kennen. Die erzählt gerade von einem Buchprojekt, bei dem sie als Ghostwriterin fungiert. Guilliard wiederum erzählt ihr von seinen Recherchen und der bewegten deutsch-jüdischen Familienchronik seiner Vorfahren. Es ist die Geburtsstunde des jetzt erschienenen Buches. Das Sachbuch ist allerdings mehr als nur die Nacherzählung einer Familiensaga, schildert es doch auch die bewegten Zeiten in Frankfurt während der preußischen Okkupation und der beiden Weltkriege sowie die Probleme der Wertheims während des spanischen Bürgerkriegs und der Zeit des Diktators Francisco Franco.

Was mit dem Erbe geschehen ist, ist unklar

Eines jedoch schafft das Buch nicht: aufzulösen, was denn nun mit dem verschollenen

Erbe der Wertheims, zu dem neben vielen Millionen Dollar auch eine bedeutende Kunstsammlung gehörte, passiert ist. „Was geschah mit dem Wertheim-Erbe in den 14 Jahren zwischen Marias Tod und dem Ableben von Wolfgang Ambrosius Bäuml am 2. August 1990“, fragt sich Guilliard im Epilog. Sein Vater habe einen ausgeprägten Hang zur Geheimniskübelerei gehabt.

Sein Terminkalender ist gefüllt mit langen Kolonnen rätselhafter Abkürzungen und verschlüsselter Notizen. Schon vorher soll das Geld auf anonymen Nummernkonten gelegen haben. Bäuml, der nach der Geburt von Carlos Guilliard ReißBaus nahm und seinen unehelichen Sohn im Testament verleugnet, vermachte das gesamte Erbe einem Freund und dessen Lebensgefährtin. Denen gelingt es allerdings nie, das Erbe zu erstreiten.

Im Januar 2017 verklagt der Wertheim Jewish Education Trust eine schweizerische und eine deutsche Großbank wegen angeblicher Unterschlagung des Erbes auf drei Milliarden Dollar. Die jüdische Klägerorganisation bezieht sich auf eine Tagebucheintragung Bäumls aus dem Jahr 1961, die ein Vermögen von 140 Millionen in einer nicht genannten Währung nennt. Die Klage wird abgewiesen. Zu Recht, findet Guilliard. „Die Spur führt nicht zur Wahrheit“, sagt er und vermutet die Lösung eher in Spanien, wo zuletzt für viele Jahrzehnte der wirtschaftliche Dreh- und Angelpunkt des Unternehmens lag. „Wo die Spur hinführt, wird Gegenstand eines zweiten Buchs sein“, kündigt Guilliard im Gespräch mit der FR an.

Oliver Teutsch

Das Wertheim-Buch

Zur Buchmesse 2018 erschien im Verlag Bastei Lübbe das Buch „Das verschollene Erbe der Wertheims“ von Carlos Guilliard mit dem Untertitel „Die Geschichte meiner deutsch-jüdischen Familie“. Es ist bei unserem Mitglied der Buchhandlung Naumann und Eisenbletter in der Berger Straße 168 zum Preis von € 20,00 erhältlich.

Bürgermedaille für Oliver Lang



Stadtverordnetenvorsteher Stephan Siegler und
Oliver Lang (v.l.n.r. Foto privat)

Am 30. November 2018 überreichte Stadtverordnetenvorsteher Stephan Siegler unserem Mitglied Oliver Lang die Bürgermedaille der Stadt Frankfurt, die bis zu fünf Mal pro Jahr verliehen werden kann. Mit ihr werden Bürger geehrt, die einen herausgehobenen Beitrag für das Gemeinwohl im Ehrenamt geleistet und Verantwortung übernommen haben. „Solche Menschen machen Frankfurt ein Stück liebenswerter“, betonte Siegler.

Oliver Lang arbeite in verschiedenen Ehrenämtern tatkräftig, verlässlich und diszipliniert. Schon Anfang der 1980er Jahre trainierte er eine Basketballmannschaft von Eintracht Frankfurt und war auch als

Schiedsrichter tätig. In den 1990er Jahren übernahm er als Schöffe am Jugendgericht Verantwortung. Seit 1992 gehört Lang dem Prüfungsausschuss der IHK Frankfurt an und ist inzwischen Vorsitzender des Gremiums.

Viel Herzblut steckt Lang in die Kleingärtnerei. Den vor 89 Jahren gegründeten Verein Buchhang, dem er seit über 20 Jahren angehört, führt er seit vielen Jahren als Vorsitzender. „Er hat dem Verein ein Gesicht gegeben“, würdigte Siegler. Gerade der KGV Buchhang hat ein nicht immer einfaches Umfeld in der Nähe von Dippemess, Eissporthalle und FSV-Platz. Diskussionen um Kleingärten und Wohnungsbau kommen hinzu.

Vor einigen Jahren gründete Oliver Lang mit anderen Aktiven den Regionalverband Kleingärtner und ist dessen Vorsitzender, seit 2015 gibt es im Nordend zwischen Dorteilweiler Straße und Günthersburgpark den vom Regionalverband initiierten Kleingartenweg. Lang engagiert sich darüber hinaus für das historische Rosengärtchen am Röderberghang. „Kleingärten sind Gegenwart und Zukunft“, sagte Lang. Ein Garten sei Ort der Begegnung und der Selbstfindung, Ort des Lernens und der Gesundheit. Sie böten Geborgenheit und Gemeinschaft gleichermaßen und hätten heute eine wichtige Ausgleichsfunktion in einer immer dichter bebauten Stadt. „Wir müssen zur Entwicklung von Stadtkonzepten miteinander reden“, unterstrich Lang. Die Bürgermedaille sei ihm nicht nur Ehre, sondern auch Ansporn.

Der Bürgerverein und Förderkreis historisches Bornheim e. V. ist stolz auf seinen ehemaligen Kassenprüfer und Freund Oliver Lang.

Wir trauern um Manfred Holler

Am 20. Dezember 2018 verstarb unser Freund und Ehrenmitglied Manfred Holler nach langem Leiden im Alter von 81 Jahren. Manfred war ein echter Frankfurter Bub der den inzwischen ausgestorbenen Beruf des Reproduktionsfotografen des graphischen Gewerbes erlernte und viele Jahre in einem bekanntem Frankfurter Traditionsbetrieb arbeitete.

Innerhalb der CDU fand er seine politische Heimat und war für sie viele Jahre als Frankfurter Stadtverordneter und Ortsbeiratsmitglied im Ortsbeirat 4 (Bornheim / Ostend) tätig.

Als Heimatforscher, in der Bornheimer Vereinswelt und der katholischen Kirche verwurzelt, leitete er auch unserem Verein, dem Bürgerverein und Förderkreis historisches Bornheim e. V., einige Jahre als Vorsitzender. Der Familienmensch Manfred war für seine verbindliche und humorvolle Art in unserer Heimatstadt bekannt und noch immer kursieren einige seiner Anekdoten durchs lustige Dorf Bornheim.

Gewürdigt wurde sein ehrenamtliches Wirken durch die Verleihung der Römerplaketten in Bronze, Silber und Gold, des Ehrenbriefes des Landes Hessen, die Ehrenbezeichnung „Ortsältester“ und die Ehrenmitgliedschaft im Bürgerverein und Förderkreis historisches Bornheim e. V.

Die Trauerfeier und Urnenbeisetzung fand am 10. Januar 2019 auf dem Bornheimer Friedhof statt. Unsere Anteilnahme gilt seiner Familie. Wir werden unserem Ehrenmitglied Manfred Holler ein ehrendes Andenken bewahren.

Bernhard E. Ochs

Arndt Peter Koeppen verstorben

Am 3. November 2018 verstarb unser Mitglied Arndt Peter Koeppen im Alter von 71 Jahren.

Der frühere hessische Landesanwalt, ehemalige thüringische Justiz-Staatssekretär und Frankfurter CDU-Politiker verstarb nach langer, schwerer Krankheit.

Der Jurist Koeppen hatte von 2001 bis 2004 als Staatssekretär in der thüringischen Landesregierung fungiert. In Hessen wurde er 2008 auf Vorschlag der CDU zum Landesanwalt berufen und übte dieses Amt ein Jahr aus. Bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2012 war Koeppen als Leiter der Staatsanwaltschaft Marburg tätig.

Er war 9 Jahre Mitglied im Ortsbeirat 3 (Nordend), davon vier Jahre als Fraktionsvorsitzender. Ferner stand zeitweise der CDU-Bornheim vor. Die Stadt Frankfurt zeichnete Koeppen mit der Römerplakette in Bronze aus.

Die Trauerfeier fand am 13. November 2018 auf dem Bornheimer Friedhof statt. Wir werden unserem Mitglied Arndt Peter Koeppen ein ehrendes Andenken bewahren.

Christian Heinrich Solzer verstorben

Erst sehr spät erfuhren wir, dass unser langjähriges Mitglied Christian Heinrich Solzer am 31. August 2018 im Alter von 96 Jahren verstorben ist.

Wir werden unserem Mitglied Christian Heinrich Solzer ein ehrendes Andenken bewahren.

Herzlich willkommen

Bis besonderer Freude nehmen wir zur Kenntnis, dass wir uns mit einigen Neumitgliedern verjüngen. So begrüßen wir **Maja Vukadinović**, die schon des Öfteren unsere Ausstellungen besuchte, sich besonders für die Historie unseres Stadtteils interessiert und auch engagieren möchte.

Ferner freuen wir uns über den Eintritt von **Adolf Steib jun.** der aus einer traditionsreichen Bornheimer Familie stammt und nach vielen Jahren wieder nach Bornheim zurückgekehrt ist. Steib recherchierte bereits im Institut für Stadtgeschichte über die „Dauenhauer-Bände“ zur Gastronomiegeschichte Bornheims.

Mit **Peter Schmidt** haben wir ein Organisationstalent gewonnen. So gehört der Kaufmann und Koch unter anderem dem Vorstand des Vereinsring Bornheim und der Bernemer Kerwegesellschaft an, ist Vorsitzender der Frankfurter Markthändler und Ortsbeirat im Ortsbeirat 4 (Bornheim/Ostend) für Die FRANKFURTER.

Mit **Jann S. Wienekamp** haben wir ein Neumitglied mit ostfriesischem Migrationshintergrund gewonnen. Jann wurde auf der Jahreshauptversammlung zu unserem stellvertretenden Schatzmeister gewählt ist bereits in der Bernemer Kerwegesellschaft aktiv und rückte vor kurzem in den Ortsbeirat 4 (Bornheim/Ostend) für die SPD nach.



Nacht der Museen mit Petra Breitzkreuz und Bernhard E. Ochs

Zur Nacht der Museen am 11. Mai 2019 gibt es eine Premiere im neuen Stoltze-Museum der Frankfurter Sparkasse. Nur wenige Schritte vom Denkmal am Hühnermarkt entfernt erinnert das neue Stoltze-Museum in einer multimedialen Ausstellung an den Freiheitsdichter, Demokraten und Republikaner Friedrich Stoltze. Die grafische Gestaltung ist an Stoltzes Hauptwerk „Frankfurter Latern“ angelehnt.

Unsere Mitglieder Petra Breitzkreuz (Leiterin des Stoltze-Museums) und Bernhard E. Ochs führen in der Museumsnacht gemeinsam durch die Ausstellungsräume im Weißen Bock und im Hinterhaus der Goldenen Waage.

Zeit: 11. Mai 2019, 19.00 -24.00 Uhr.

Ort: Markt 7, Neue Altstadt.

Herzliche Geburtstagswünsche

Liebe Freundinnen & Freunde Bornheims,

aus datenschutzrechtlichen Gründen veröffentlichten wir hier nicht mehr die Namen und das Geburtsdatum unserer Geburtstagskinder. Alle Mitglieder bekommen aber weiterhin schriftlich einen Geburtstagsglückwunsch.

IMPRESSUM

Bernemer Halblange – Blättchen des Bürgervereins und Förderkreis historisches Bornheim e. V.

Verantwortlich: Bernhard E. Ochs (Vorsitzender), Eichwaldstraße 27, 60385 Frankfurt, Telefon (069) 49 37 78, ochs.koehler@t-online.de.

Homepage: www.historisches-bornheim.de

Unsere Bankverbindungen sind:

Frankfurter Volksbank eG

IBAN: DE77501900000500087870 - BIC: FFBVDE33

Frankfurter Sparkasse 1822

IBAN: DE26500502010000008888 - BIC: HELADEF1822